



MERKBLATT BIBLIOGRAPHIE / ZITATION

Stand: März 2007

Grundsätzliche Kriterien

Ein zentrales Kriterium wissenschaftlichen Arbeitens ist deren intersubjektive Transparenz. Sie erfordert, dass alle Aussagen, welche nicht von dem/der Verfasser/in stammen, sondern aus den Arbeiten Anderer übernommen werden, wie es in Hausarbeiten normalerweise geschieht, als solche gekennzeichnet werden.

Formal müssen bei Zitaten und Belegen einige Regeln beachtet werden:

Belege:

Mit einem Literaturbeleg wird jede Übernahme des Gedankenguts anderer Autoren/innen gekennzeichnet. Es gibt grundsätzlich zwei Formen des Belegs, die amerikanische Zitierweise und die Anmerkung:

- *amerikanische Zitierweise:* Hierbei wird im Text eine Klammer angefügt, in der der Nachname des Verfassers, das Erscheinungsjahr der Publikation und/oder eine Kurzform des Titels, sowie die Seitenzahl – abgetrennt durch einen Doppelpunkt – steht (Katsioulis 2003: 12) oder (Katsioulis, Griechische Außenpolitik: 12). Bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors im gleichen Jahr werden die unterschiedlichen Titel im Beleg und im Literaturverzeichnis mit Buchstaben versehen (Katsioulis 2003a: 12) (Katsioulis 2003b: 12).
- *Anmerkung:* In diesem Fall erfolgt der Literaturbeleg in einer Fuß- oder Endnote. Hier wird die Angabe der Seite mit einem Komma abgetrennt und mit „S.“ verdeutlicht. Diese Zitierweise hat den Vorteil, dass die komplette bibliographische Angabe dort stehen kann oder auch Bemerkungen und inhaltliche Ergänzungen dort Platz finden.¹ Bei nachfolgenden Zitationen des gleichen Titels kann mit einer Kurzform der Angabe² oder dem Verweis auf die vorangegangene Fuß- oder Endnote³ auf den Titel verwiesen werden (Die Verwendung der Abkürzung „a.a.O.“ ist zu unscharf und deshalb nicht zulässig). Denkbar ist aber auch eine Kombination der beiden Zitierweisen.⁴

Die Auswahl der Zitierweise bleibt dem/der Verfasser/in selbst überlassen, wichtig ist lediglich, dass sie durchgehend gleich bleibt und schnell nachvollziehbar ist!

Für beide Zitierweisen gilt jedoch:

- Es muss nicht nur das Werk des/der einzelnen Autors/in genannt werden, sondern auch die Seitenzahl, von der die Übernahme erfolgt. Nur in Einzelfällen, bspw. beim Verweis auf weiterführende

1 Christos Katsioulis (2003), Griechische Außenpolitik – Odysseus ist zu Hause, Neubiberg, S. 12. Vgl. zur Entwicklung der ESVP insbesondere Kapitel VI.

2 Vgl. Katsioulis, Griechische Außenpolitik, S. 13-15.

3 Vgl. Katsioulis, FN 1, S. 13-15.

4 Katsioulis 2003: 12. Der Autor ist dabei der Ansicht, dass es sich bei Griechenland um einen europäischen Staat handelt.



Literatur kann auf eine komplette Publikation verwiesen werden: Griechenland hat bei den Vertragsverhandlungen von Nizza der Entwicklung der ESVP zugestimmt (Katsioulis 2003: 12). Seit Mitte der Neunziger hat Athen seine Bereitschaft gezeigt, auch aktiv an multinationalen europäischen Streitkräften mitzuwirken (vgl. dazu Katsioulis 2002).

- Beim Verweis auf Aussagen auf zwei aufeinander folgenden Seiten kann das Kürzel „f.“ verwendet werden, wenn auf mehr als zwei Seiten verwiesen wird, müssen die genauen Seitenzahlen angegeben werden: Insgesamt muss man davon ausgehen, dass Griechenland die Entwicklung der ESVP befürwortet. (Katsioulis 2003: 12f.) (Katsioulis 2003: 12-15).
- Beim Verweis auf längere Passagen über eine oder mehrere Seiten kann dies mit „vgl.“ verdeutlicht werden: Griechenland hat sich als aktiver Befürworter der ESVP erwiesen. (vgl. Katsioulis 2003: 12-15).

Zitate:

- Ein Zitat wird mit doppelten Anführungszeichen am Beginn und am Ende des Zitats kenntlich gemacht. Am Ende des Zitats steht der Literaturbeleg.
- Zitate müssen formal absolut korrekt übernommen werden, d.h. Hervorhebungen (werden gekennzeichnet durch: [Hervorhebung im Original]) und mögliche Fehler des Originals müssen auch in das Zitat (sie können in diesem Fall mit „sic!“ gekennzeichnet werden): „Der italienische Ministerpräsident Angelo (sic!) Berlusconi ist gleichzeitig Besitzer des AC Milan.“ (Katsioulis 2004: 17).
- Wenn ein Zitat in einen Satzzusammenhang eingegliedert wird, kann der Anfangsbuchstabe je nach Zusammenhang entweder groß oder klein geschrieben werden und am Ende des Zitates muss das dem Zusammenhang entsprechende syntaktische Zeichen stehen: „Der italienische Ministerpräsident Angelo (sic!) Berlusconi ist gleichzeitig Besitzer des AC Milan“, eine Funktion, die ihm viele Wählerstimmen aus dem Lager der Tifosi einbrachte (Katsioulis 2004: 17).
- Auslassungen und Kürzungen in Zitaten (nie sinnentstellend kürzen!) müssen durch (...) oder ... gekennzeichnet werden: „...Berlusconi ist gleichzeitig Besitzer des AC Milan“ (Katsioulis 2004: 17).
- Grammatikalische Ergänzungen oder inhaltliche Anmerkungen zum Zitat müssen in eckige Klammern gesetzt werden und entweder mit Namenskürzel oder Anm. d. Verf. versehen werden: „Der italienische Ministerpräsident Angelo (sic!) Berlusconi ist gleichzeitig Besitzer des AC Milan [ein Fußballklub der italienischen Serie A, Anm. d. Verf.]“ (Katsioulis 2004: 17).
- Formale Änderungen durch den Verfasser müssen ebenfalls deutlich gemacht werden: „Der italienische Ministerpräsident Angelo (sic!) Berlusconi ist gleichzeitig Besitzer des AC Milan [Hervorhebung durch den Verfasser].“ (Katsioulis 2004: 17).
- Fremdsprachige Zitate sollten i. d. R. im Original zitiert werden. Wenn den Lesern/innen die Sprache wahrscheinlich unbekannt ist, sollte jedoch eine Übersetzung vorgenommen werden, was im Literaturbeleg kenntlich gemacht wird. „Der italienische Ministerpräsident Angelo (sic!) Berlusconi ist gleichzeitig Besitzer des AC Milan“ (Katsioulis 2004: 17, Übersetzung des Verf.).

Inhaltlich ist bei *Zitaten* (= die wörtliche Wiedergabe fremder Äußerungen) im Text oder in den Fußnoten, sowie der eigenständigen Wiedergabe von geistigen Erzeugnissen anderer Autoren/innen (Beleg) Folgendes zu beachten:



- Jede Übernahme – wörtlich oder in eigener Sprache – der Gedanken Anderer muss entweder als Zitat oder als Beleg ersichtlich sein. Ein Abweichen von dieser Praxis verletzt die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens und stellt einen Fall von Plagiarismus dar!!
- Zitate müssen inhaltlich korrekt wiedergegeben werden, d.h. sie dürfen nicht sinnentstellend aus einem Kontext herausgerissen werden.
- Zitate sollen nicht über Formulierungsschwierigkeiten des/der Verfassers/in hinweghelfen, sondern innerhalb des Textes eine wichtige Rolle einnehmen, indem sie entweder die eigene Argumentation stützen, eine prägnante Wiedergabe eines bestimmten Sachverhaltes, einer theoretischen Annahme, etc. ermöglichen („Anarchy is what states make of it.“) oder auf wichtige Gedanken anderer Autoren/innen verweisen.

Beispiel einer kompletten Zitationsweise gemäß dem ZIB-Standard

Verweise im Text:

Literaturverweise und Zitatquellen im fortlaufenden Text erfolgen durch Nennung des Autorennamens und des Erscheinungsjahres (je nach Inhalt des Satzes beides oder nur das Jahr) in Klammern. Seitenangaben folgen auf Jahreszahl und Doppelpunkt, z.B. (Friedrich 1960: 119; Braun/Keman 1986: 95-97). Benutzen Sie bitte nicht "ff.", sondern geben Sie Anfangs- und Endseite an. Steht ein Literaturverweis am Satzende, so wird der Punkt nach dem Literaturverweis gesetzt. Bei zwei Autoren benutzen Sie bitte "/", bei drei und mehr schreiben Sie den ersten Namen und dann "et al.". Bei mehr als einer Veröffentlichung im Jahr benutzen Sie "a, b, c".

Beispiele:

(...) Sie kontrollieren bei der Frage nach militärischer Effektivität nicht die Wirkung von anderen Faktoren wie Bildung und Humankapital (vgl. Biddle/Long 2004), die mit Demokratie auch bei Stam und Reiter positiv korrelieren (Reiter/Stam 2002: Kapitel 2 und 5). (...)

(...) Konstruktivisten und andere haben explizit nichtmilitärische Quellen von Macht, wie Diplomatie, Wirtschaft, kulturelle Ausstrahlung etc., in den internationalen Beziehungen untersucht (Baldwin 2002: 184; Nye 2004, 1990). (...)

(...) Auch die Politikwissenschaft und insbesondere die IB kann auf diesem Gebiet zu neuen Erkenntnissen beitragen, die in militärwissenschaftlichen Abhandlungen (z.B. DuBois et al. 1998) bislang übersehen wurden. Stam (1996), Reiter/Stam (1998), Reiter/MEEK (1999), Rotte/Schmidt (2003) und Biddle (2004) zeichnen hier eine mögliche IB-Perspektive auf die Analyse von Strategie und Militäroperationen vor. (...)

(...) Diese sind zu vielmehr zu notwendigen aber nicht ausreichenden „Zentren“ (Strange/Iron 2004; Echevarria 2004) der militärischen Effektivität geworden. (...)

Bibliographie

I. Monographien und Herausgeberschaften:

Daase, Christopher 1999: Kleine Kriege – Große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegsführung die internationale Politik verändert, Baden-Baden.



Brown, Michael E./Coté, Owen R.(Jr.)/Lynn-Jones, Sean M./Miller, Steve E. 2002: *Offense, Defence, and War*, Cambridge.

Bueno de Mesquita, Bruce/Lalman, David 1992: *War and Reason: Domestic and International Imperatives*, New Haven, CT.

Schieder, Siegfried/Spindler, Manuela (Hrsg.) 2002: *Theorien der Internationalen Beziehungen: Eine Einführung*. Opladen.

II. Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden:

Auerswald, David P. 2004: *Explaining Wars of Choice: An Integrated Decision Model of NATO Policy in Kosovo*, in: *International Studies Quarterly* 48: 3, 632-662.

Fendius Elman, Miriam 2000: *Unpacking Democracy: Presidentialism, Parliamentarism, and Theories of Democratic Peace*, in: *Security Studies* 9: 4, 91-126.

Eyre, Dana P./Suchman, Mark C. 1996: *Status, Norms, and the Proliferation of Conventional Weapons: An Institutional Theory Approach*, in: *Katzenstein, Peter J.* (Hrsg.): *The Culture of National Security: Norms and Identity in World Politics*, New York, 79-113.

Kant, Immanuel 1795: *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*, in: *Weischedel, Wilhelm* (Hrsg.): *Immanuel Kant Werkausgabe, Band 11: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik*, Frankfurt a. M. 1977, S. 193-251.

III. Papers und Reihen:

Chojnacki, Sven 2003: *Demokratien und Krieg. Das Konfliktverhalten demokratischer Staaten im internationalen System, 1946-2001*, Wissenschafts Zentrum Berlin (WZB), Berlin, Discussion Papers P 2003-304.

Gromes, Thorsten 2004: *Das „Wunder der Demokratie“ in Gesellschaften nach einem Bürgerkrieg*, HSFK Standpunkt 5/2004, Frankfurt a. M.

Brandes, Lisa 1994: *The Liberal Feminist State and War*. Paper prepared for presentation at the annual meeting of the American Political Science Association, New York, 1.-4. September 1994.

IV. Zitation eines im Netz befindlichen Dokuments bzw. Textes:

Risse, Thomas 2003: *Menschenrechte als Grundlage der Weltvergemeinschaftung? Die Diskrepanz zwischen Normanerkennung und Normeinhaltung*, in: http://www.fu-berlin.de/atasp/texte/031103_bei-trag%20rittberger.pdf; 14.11.2003.

Boutros-Ghali, Boutros 1992: *An Agenda for Peace* (17.06.1992), in: www.un.org/Docs/SG/agpeace.html; 06.02.2003.

Brock, Lothar/Geis, Anna/Götze, Catherine/Müller, Harald/Sohnius, Stephanie/Schüngel, Daniela 2002: *Ursachen der wechselnden Beteiligung demokratischer Staaten an Kriegen seit 1990* (HSFK-Kernprojekt IV/1, Frankfurt a.M.), in: http://www.hsfk.de/downloads/Kernprojekt_IV-1.pdf; 20.09.2005.